

**„Jesus zu den Menschen bringen“**  
**Mission – in Vergangenheit und Gegenwart**

Predigt am 11.07.2021 (6. Sonntag nach Trinitatis) – Predigttext: Matthäus 28,16-20  
(von Pastor Jörg Janköster)

**„Jesus zu den Menschen bringen“**, das ist der Auftrag für jede Christin und jeden Christen, der oder die Jesus nachfolgt. Jesus selbst hat seinen Jüngern diesen Auftrag gegeben. Nach seiner Auferstehung hat er gesagt: **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“**

Dass Menschen zum Glauben an Jesus finden, das passiert nicht einfach so. Dazu braucht es **Männer und Frauen**, die den Missionsauftrag Jesu ernst nehmen und die die **frohe Botschaft von Jesus in die Welt tragen**. Dass wir heute Morgen Gottesdienst feiern, dass wir an Jesus glauben und zu einer christlichen Kirche gehören, das haben wir ebensolchen Frauen und Männern zu verdanken. Wir feiern diesen Gottesdienst an der Stelle des ehemaligen Klosters Hopels. Das heißt: An diesem Ort haben vor ungefähr 700 Jahren **Frauen, ihren Glauben in klösterlicher Gemeinschaft gelebt**. Sie gehören damit zu den „geistlichen Vorfahren“ in unserer Region.

**„Mission“** ist ein **heikles Thema**, vor allem deshalb, weil in der Geschichte der Mission immer wieder leider auch **gewaltsame Methoden** angewandt wurden, die ganz sicher nicht im Sinne Jesu waren. Auf diese Schattenseiten der Mission möchte ich heute aber nicht eingehen. Sondern vielmehr fragen: **Wer waren die Frauen und Männer, die den Glauben an Jesus in unsere Region und zu unseren Vorfahren gebracht haben?** Damit beschäftigt sich der erste Teil der Predigt. In einem zweiten Teil gehe ich dann der Frage nach, was das für uns heute bedeutet.

### **1) Unsere geistlichen Wurzeln**

Zuerst der Blick in die Vergangenheit: Über das Kloster Hopels gibt es leider nur wenige historische Informationen, weil das Archiv und die Bibliothek des Klosters verloren gegangen sind. Aus anderen Quellen lassen sich nur Bruchstücke rekonstruieren: Das Kloster wurde im 13. Jahrhundert (zwischen 1235 und 1290) gegründet. Es war ein **Nonnenkloster** (hier lebten also Frauen), es gehörte zum **Orden der Prämonstratenser** und es war **Maria**, der Mutter Jesu, geweiht. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr **1290**. Zu diesem Zeitpunkt sollen hier 70 bis 90 Menschen (also Nonnen) gelebt haben. Da über das eigentliche Kloster nur wenig bekannt ist, möchte ich noch ein paar Worte zum **Orden der Prämonstratenser** ergänzen. Der Name des Ordens geht auf den Ort Prémontré in Nordfrankreich zurück, wo das erste Kloster dieses Ordens im 12. Jahrhundert gegründet wurde. Der Orden wiederum entstand durch das Wirken des Wanderpredigers **Nobert von Xanten**. Das heißt: Er zog wie Jesus und seine Jünger besitzlos von Ort zu Ort und verkündete das Evangelium. Zahlreiche Anhänger, Männer wie Frauen, schlossen sich ihm an. Aus dieser **Anhängerschaft** entwickelten sich dann die Klöster und der Orden der Prämonstratenser. Ein besonderes **Merkmal** dieses Ordens war die **nach außen gerichtete Seelsorge**. Das heißt: Die Mönche und Nonnen gingen nicht nur nach innen ihrem klösterlichen Leben nach (Gebet, Studium und Arbeit), **sondern kümmerten sich auch um die Bevölkerung im Umfeld ihrer Klöster** – ich denke sowohl in menschlicher als auch in geistlicher Hinsicht. Die zahlreichen Klöster der Prämonstratenser haben also zum einen den Glauben in der Bevölkerung verankert und zum anderen durch ihr Wissen und Können oft auch die Lebenssituation der Menschen ganz praktisch verbessert.

**Was wird anhand dieser Geschichte über die Mission deutlich? 1)** Mission geschah durch Pioniere (durch Männer und Frauen) wie den Wanderprediger und Ordensgründer Nobert von Xanten. Also Menschen, die bereit waren, ihr bisheriges Leben aufzugeben, die aufbrachen und von Ort zu Ort zogen, um die frohe Botschaft von Jesus zu verbreiten. 2) Mission ist aber genauso das, was in vielen Klöstern im Mittelalter geschehen ist: Dass Menschen ihren Glauben **in einer verbindlichen Gemeinschaft** lebten, **an einem Ort** und über **eine lange Zeit**. Denn auf diese Weise gewann der Glaube eine **gelebte Gestalt**. Viel besser als durch Worte allein konnten die Menschen auf diese Weise ganzheitlich erfahren, was es heißt, an Jesus zu glauben.

## **2) Unser Auftrag**

Und damit bin ich bei meinem zweiten Punkt: **Was heißt das für uns heute?** – Ich denke, diese **beiden Arten der Mission** sind **immer noch aktuell**. Wir brauchen erstens Missionarinnen und Missionare. Menschen, die ihr bisheriges Umfeld verlassen, weil sie ein Herz dafür haben, Jesus zu den Menschen zu bringen, die ihn noch nicht oder nicht mehr kennen. Ich denke, für uns als Kirchengemeinde ist es ein erster Schritt, wenn wir uns neu für die Mission in unserer Zeit interessieren. Wie geht das? In der Gemeinde, in der ich groß geworden bin, fand zum Beispiel ein jährliches Missionsfest statt oder in Susannes vorheriger Gemeinde gibt es einen Missionsgebetskreis. Wir brauchen zweitens genauso Menschen, die den Mut haben, ihren Glauben an dem Ort und bei den Menschen, wo sie gerade sind, in verbindlicher Gestalt zu leben. In gewisser Weise ist unsere Zeit heute mit der Zeit damals vergleichbar: Viele Menschen damals waren noch nicht mit Glaube und Kirche in Berührung gekommen, heute haben viele Menschen diesen Kontakt wieder verloren. Christliche Werte und christliche Inhalte werden nicht mehr selbstverständlich von Generation zu Generation weitergegeben. Noch weniger gilt das für einen lebendigen Glauben. Deshalb braucht es erneut Frauen und Männer, die den Glauben sozusagen „**vorleben**“, nicht allein und auf sich gestellt, sondern in Gemeinschaft. Das muss nicht unbedingt eine klösterliche Gemeinschaft sein, sondern das kann zum Beispiel auch eine Kirchengemeinde sein wie wir.

Auf jeden Fall gilt: Jesus kommt nicht „von allein“ zu den Menschen. Dafür sind wir gefragt, dass wir uns von Jesus in Bewegung setzen lassen, sei es als Missionarinnen und Missionare oder einfach als Jesusnachfolger, die ihren Glauben im Alltag bezeugen. Dazu müssen wir nicht Theologie studiert haben oder alles über den Glauben wissen. Dazu reicht es, wenn wir das, was wir in der Bibel lesen und was wir verstanden haben, wirklich ernst nehmen und anfangen, es verbindlich zu leben. So ähnlich hat es Frère Roger, der Gründer der Gemeinschaft von Taizé, gesagt. Die Kirche (unsere Kirchengemeinde vor Ort, aber auch die evangelische Kirche insgesamt) wird nur dann eine Zukunft haben, wenn wir diesen Missionsauftrag Jesu wieder neu ernst nehmen. Jesus, der gesagt hat: **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** Amen.